



## F&E-Studie zu Nachfragereduktionsstrategien von Heimtieren



Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Nukleare Sicherheit hat eine F&E-Studie zum Thema [Strategien zur Reduktion der Nachfrage nach als Heimtiere gehaltenen Reptilien,](#)

[Amphibien und kleinen Säugetieren](#) Auftrag gegeben. Diese Studie wurde von Pro Wildlife durchgeführt und Ende März veröffentlicht. Darin kommen die Studienautorinnen zu folgenden Ergebnissen: Der Handel mit exotischen Wildtieren trage zum Artensterben bei, da viele Tierarten in ihren Herkunftsländern geschützt, bzw. bedroht sind und dennoch in Deutschland als Heimtiere gehandelt und gehalten werden. Die bereits geltenden Regelungen zum Artenschutz und hierbei vor allem das Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES) halten die Autorinnen für nicht ausreichend. Der Onlinehandel mit seiner überregionalen Reichweite könne mittels der Präsentation von Bildern und Videos in den Sozialen Medien das Interesse an bestimmten Arten anfachen und in Folge durch unkontrollierte Entnahmen aus der Natur den Rückgang dieser Wildtierarten weiter

beschleunigen, da hier nicht immer klar erkennbar sei, ob es sich bei den angebotenen Tieren um echte Nachzuchten oder um Wildfänge handele.

Pro Wildlife hatte im Rahmen der Studiendurchführung auch BNA und DGHT um Informationen angefragt. Wir haben uns gegenüber Pro Wildlife deutlich positioniert: So lehnen wir den illegalen Wildtierhandel vollumfänglich ab und unterstützen das Washingtoner Artenschutzübereinkommen sowie die entsprechenden Regelungen auf europäischer und nationaler Ebene. Wir sehen den Raubbau an der Natur und den damit einhergehenden Verlust von Lebensräumen als wesentliche Ursache des weltweiten Artensterbens. Beide Verbände sind aber auch davon überzeugt, dass die ex-situ Haltung von Tieren wildlebender Arten unter tiergerechten Bedingungen und unter Einhaltung aller gesetzlichen Vorschriften einen wesentlichen Beitrag zum Artenschutz leistet. Dies zeigen auch aktuelle Projekte für den Amphibienschutz im Rahmen von Citizen Conservation. Wir werden dennoch die publizierte Studie kritisch analysieren und ergebnisoffen unsere Rückschlüsse daraus ziehen. ■

## Im Zuge der Corona-Pandemie wird Importverbot für Wildtiere gefordert



**DNR**  
DEUTSCHER  
NATURSCHUTZRING

Der Deutsche Naturschutzring und weitere Tier- und Artenschutzverbände fordern ein vollständiges Importverbot für Wildtiere

Unter Federführung des Deutschen Naturschutzrings haben [mehrere Tier- und Artenschutzverbände](#) ein vollumfassendes Importverbot für Wildtiere gefordert. Die dort unterzeichnenden Verbände weisen darauf hin, dass die Corona-Pandemie mutmaßlich auf den Handel mit und dem Verzehr von Wildtieren zurückzuführen sei. Der Handel mit diesen Tieren sei zudem bisher kaum reguliert. Dadurch wachse nicht nur das Risiko für die Übertragung von Zoonosen, sondern er stelle auch eine große Bedrohung für die Biodiversität dar. Ein umfassendes Importverbot für alle Wildtierarten solle daher durchgesetzt werden.

Nachdem zu diesem Thema auch viele unreflektierte Stimmen und Meinungen laut geworden sind, möchten wir auf ein fundiertes [Positionspapier](#) aus dem Bundesamt für Naturschutz (BfN) verweisen, welches die Corona-Krise und den Handel mit Wildtieren thematisiert. Das BfN geht in diesem Positionspapier nicht nur auf die Herkunft des Virus ein, sondern setzt sich auch mit der Bedeutung des Wildtierhandels – beispielsweise in der traditionellen chinesischen Medizin – und dem internationalen Artenschutz und seinen Regelungen auseinander. Um die Übertragung von Infektionskrankheiten von Wildtieren auf Menschen zukünftig zu reduzieren, empfiehlt das BfN folgende Punkte:

- Maßnahmen gegen den illegalen Handel mit Wildtieren auf nationaler und internationaler Ebene zu verstärken (vermehrte Durchführung von Kontrollen und Erweiterung von Ressourcen)
- Reduktion der Zerstörung und Zerschneidung des Lebensraums, um die biologische Vielfalt zu erhalten

- Sicherstellung der nachhaltigen Nutzung biologischer Ressourcen für die lokale Bevölkerung und indigene Gemeinschaften
- Strengere Kontrollen der konsumtiven Nutzung von Wildtieren, insbesondere durch verstärkte Kontrollen auf lokalen Märkten, auf denen Wildtiere angeboten werden.

Wir unterstützen die im Positionspapier des BfN aufgeführten Punkte und Forderungen vollumfänglich. Zudem möchten wir an dieser Stelle nochmals auf die Wichtigkeit von grundlegenden Hygienemaßnahmen in der Tierhaltung hinweisen.

## Mysteriöses Meisensterben



Der NABU bittet um Meldung auffälliger Beobachtungen von Blaumeisen im Zusammenhang mit der z. Z. grasierenden Erkrankung.

Seit März werden vermehrt **krank** und **tote Blaumeisen**, vor allem aus Rheinland-Pfalz und Hessen, inzwischen auch aus anderen Bundesländern, gemeldet. Mittlerweile haben erste Obduktionsergebnisse ergeben, dass **weder Parasiten noch Viren** wie das Usutu- oder West Nil-Virus als Krankheitsverursacher in Frage kommen. Stattdessen wurde das **Bakterium *Suttonella ornithocola*** aus den inneren Organen der Tiere isoliert.

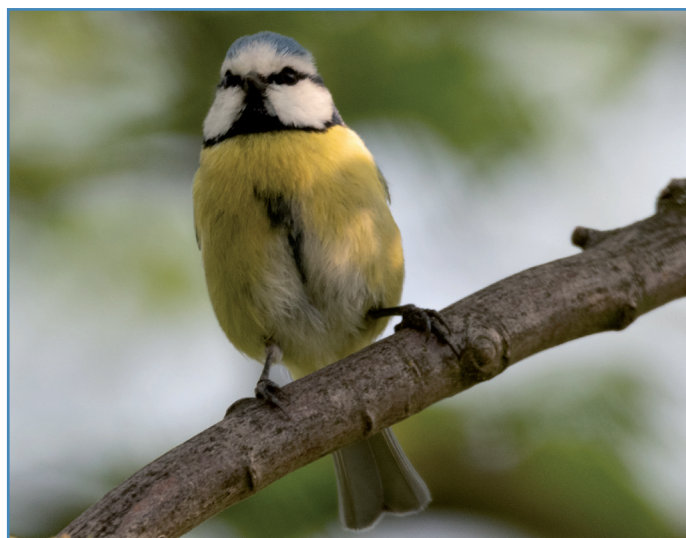
Häufig werden erkrankte Vögel in der Nähe von Futterstellen beobachtet. **Die Tiere wirken apathisch**

und fliegen auch bei Annäherung nicht weg. Weitere beschriebene Symptome sind **Atemprobleme, zum Teil fehlendes Kopfgefieder und verklebte Augen**.

Um mehr über die Krankheitsursache herauszufinden, bittet der NABU, auffällige Beobachtungen über ein [Online-Formular](#) zu melden, damit diese gesammelt der Wissenschaft für eine weitere Auswertung zur Verfügung gestellt werden können. Zudem wird auch um das Einsenden von toten Meisen und anderen kleinen Singvögeln gebeten. Verfahrensweise und Zieladressen für die Einsendung finden sich ebenfalls auf der Homepage des NABU.

Wir empfehlen allen Haltern und Züchtern von Waldvögeln, ihre Bestände genau zu beobachten, keine Futterstellen für Wildvögel in unmittelbarer Volierennähe aufzustellen und den Eintrag von Wildvogelkot in die Volieren zu vermeiden, um die Chancen der Krankheitsübertragung zu minimieren.

Verstorbene Vögel, die vor dem Tod entsprechende Krankheitssymptome aufgewiesen haben, sollten gegebenenfalls für eine weitere Untersuchung eingeschickt werden.



Kranke Blaumeise (Bild links, Quelle: NABU), zum Vergleich ein gesundes Tier (Bild rechts, BNA)  
Laut NABU gingen bereits mehr als 11.000 Meldungen über kranke und tote Blaumeisen ein.

Sie sind noch kein BNA-Mitglied und möchten unsere Arbeit unterstützen?

[Hier](#) finden Sie die Mitgliedsanträge für Einzelmitglieder, Vereine und Verbände oder Zoofachmärkte.